



Abend-

Zeitung.

96.

Sonnabend, am 22. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Hll.)

Die Schnellpost.

Philosophische Betrachtungen, mitgetheilt von
Dr. Nürnberger.

Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt!
VIRGIL.

Wir wird das Herz groß, schau' ich jetzt in's Leben,
Betrachtend diesen Riesengang der Zeit,
Dies Vorwärtseilen, dies bewegte Streben
In jedem Zweige der Betriebsamkeit:
Die Menschheit scheint mir mit beherzten Schwin-

gen
Nach einem höhern Ziele der Cultur,
Zerbrechend früh're Fesseln, vorzudringen,
Vertilgend jedes Vorurtheiles Spur.
In Gallien hat sich diese Flamm' entzündet,
Die schonungslos den alten Kost verzehrt,
Den Weg in die geheimsten Winkel findet,
Und ihre Gluth mit dem Antiken nährt;
Und kann den Brand Europa nicht mehr nähren,
So überfliegt er kühn den Ocean,
Und zündet auf Amerika's Altären
Energisch Licht der höhern Bildung an. —
So will's die Zeit. — Allseitige Reformen,
Das ist der Typus ihrer Thätigkeit,
Und mit dem ganzen Heer ergrauter Normen
Wagt siegreich sie mit Einemmal den Streit;
Man mag die Welt in ieder Richtung fragen,
Wie ernst sie dieses Ziel im Auge hält; —
Und neulich erst, auf einem Schnellpostwagen,
Hab' ich Betrachtung drüber angestellt.
Postwagen waren jüngst noch Stossmaschinen:
Man kam nicht fort, und hielt doch auch nicht still;
Der jetzigen Wagen muß man sich bedienen,
Wenn man der Zeiten Vorschritt kennen will:
Das hängt, das rollt! — Ging' es so glatt durch's
Leben,
So wär' ich alle meine Sorgen los:
Denn diese Bahn ist für mich nicht so eben,
Und da empfang' ich manchen harten Stoß. — —

Genug, ich mußte einem Freund geloben,
Zum ersten März bestimmt bei ihm zu seyn,
Und schiffte mich, nachdem ich's lang' verschoben,
Gleich auf dem ersten Schnellpostwagen ein.
Im Trott ging's fort, im Trott kam ich zur Stelle,
Und kam um zwanzig Stunden früher an,
Da man an die Bequemlichkeit und Schnelle,
Hat man's nicht selbst versucht, kaum glauben kann.
„Was? Du schon da?“ erscholl's aus Freundes

Munde,
„Da ich sonst stets bis Dienstag warten muß?
„Du bist wohl mit dem Geisterreich im Bunde?“
— „Rein,“ sprach ich, „Schnellpost heißt mein
Genius.“

„Schau, diese Zeit muß Alles umgestalten,
„Und nimmt bei ihres Eifers Riesenschritt
„Die letzte Spur vom Schlendrian des Alten,
„Und selbst die Langsamkeit der Posten mit;
„Sie sucht sich überall Reformatoren,
„Und findet überall den rechten Mann:
„Der Meister, den sie für die Post erkoren,
„Der greift das Ding bei'm rechten Zipfel an.“

— „Ei,“ rief mein Freund: „so soll der Meister
leben,
„Zusamt der Zeit, die ihn so wohl gewählt,
„Und wünsch' ich nur, daß auch ihr weit'eres Stre-
ben
„In keiner Art das schöne Ziel verfehlt!“

Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

Des andern Vortchens Hochzeittag war nun ge-
kommen. Sie harrte, von gemischten Gefühlen be-
drängt, im Feenglanze, ihres Bräutigams und zitterte,
bei jedem, aus dem Vorsaale hertönenden Schritte,
vor einer Hiobspost, denn welche Anzahl von Kleinige

keiten konnte nicht denselben, wie gewöhnlich, im Anzuge zurückgesetzt und die Erfüllung des heiligen Gelübdes, sich heute nicht in Geringsfügiges zu mengen und nur an sich und sie zu denken, verkümmert haben. Da flogen die Thüren auf, der moderne Adonis trat, im funkelnden Hofkleide herein; an seiner Hand ein ungarischer Husaren-Major, der ihn, Troß jenes Strahlenscheines, völlig verdunkelte. Pelion hatte Charlotten, oft genug, von seinem jüngern Bruder Arthur unterhalten, dem Glück und Geist und Tapferkeit bereits das Theresienkreuz und eine Schwadron verschafften und welcher somit, fast durchaus, das Gegenstück des älteren war. Jetzt hatte er, nach zehnjähriger Entfernung, die Heimat begrüßt, um diesem Hochzeitfeste beizuwohnen, er überraschte das Brautpaar und Schwäger und Schwägerin standen sich, erstaunt und unter feierlichen Redensarten, in sichtlicher Betroffenheit gegenüber. Welch ein Mann! dachte Lotte und er dagegen: Welch ein Engel! Der Bräutigam aber schlüpfte, nach der Vorstellung, zwischen die beiden, einander ebenfalls gegenüber gestanzten Anzugspiegel, um sich noch einmal und mit Mühe von vorn und hinten zu beschauen.

Da schlug die Stunde; er führte die Erwählte in den Prachtsaal, wo die vornehmen Gäste versammelt waren und wo nun der Hochwürdige, dem, an Eugeniens Lebensfeste, das Halsband von Opalen zufiel, schmeichelnd und beredsam das Werk vollzog. Charlotte glich, während der Trauung, den Witwen der Hindus, die sich entschlossen und gleichmüthig den Flammen opfern. Sie konnte nicht weinen, denn eine eiserne Hand hatte gleichsam ihr Herz umklammert, würde auch wohl, ausserdem, den Thränen und jedem Ausbruche des innern Zustandes nach Kräften gewehrt haben und gefiel sich als Märtyrin, denn immer tiefer war seither der Bräutigam in den Augen und der Meinung seiner Braut gefallen. Noch gestern fragte sie sich selbst, ob es nicht Pflicht und Tugend sey, um jeden Preis zurück zu treten? Aber der Preis erschien ihr, in mehr als einer Rücksicht, zerstörend, und so gelobte sie sich denn, die Zukunft mit frommer, beharrlicher Geduld zu ertragen und den Gatten nimmerdar fühlen zu lassen, daß er ungeliebt und daß sie unglücklich sey.

Nach Tafel ward, von dem jüngern Theile der Gäste, ein gemüthliches, in französischen Versen geschriebenes Gelegenheitsstück aufgeführt, dessen liebliche Anspielungen ihr Herz, der Absicht entgegen, als Pfeile des unwillkühlichen Spottes verletzten und jetzt

entstürzte Charlotten ein Thränenstrom, welcher, als die Folge der veranlaßten Rührung erschien, währenddem ihn die plöglche Erinnerung an Elementinen herbeizog, die eben auch, in diesen Stunden, viel stiller und ungefeierter, zur Frau und zur glücklichen ward.

Die Präsidentin hatte heute, wie früher, ihre Stieftochter im Auge gehalten, sich ihrer Fassung gefreut, sie, zum Beschluß, entkleidet und derselben mit ermunternder, scheinbarer Freudigkeit, gute Nacht gesagt. — Charlotte sah, des zögernden Bräutigams gewärtig, mit tobendem Kopfwehe, fröstelnd und glühend, im Divan, warf scheue Blicke nach der geheimen Thür, die ihr Schlafgemach mit dem seinigen verband und diese that sich endlich, leis und mählig, auf, aber an Pelions Statt erschien ihr Bruder Enevold. — Doch er verweilte dort, regunglos, mit starren Augen, erdsahl aussehend und statt der Kleidung in ein aschfarbiges Tuch gehüllt.

Charlottens heimgekehrte Eltern wachten noch; es schlug ein Uhr. Sie sprachen von dem neuen Paare und Ein's versicherte dem Andern, daß sich wohl Alles zum Besten füge, daß Lotte sich, allmählig, an den Gatten und seine Schwächen gewöhne, in den glänzenden Vorzügen ihrer Lage Ersatz finden und hoffentlich zur gesegneten Mutter werden werde; da regte und bewegte es sich lebhaft im Vorzimmer; Auguste sprach, hastig auffahrend: Ein Unglück!

Was sichts Dich an? eiferte der Gemahl: Es sind unsere Leute, die bei dem Feste mit zur Hand gingen und zu viel Wein tranken. Friedrich konnte kaum die Wagenthür öffnen; beruhige Dich! — Jetzt aber trippelte die Alte herein, welche damals Lottens Bruder von dieser abrief, weil der Pagen-Hofmeister nach ihm verlangte, schlich an das Bett der gnädigen Frau und sagte:

Herr von Pelion lassen melden, daß die Braut plötzlich erkrankt sey und herzinnig bitten, ihm beistehn zu wollen — er schiekt eine Sänfte mit. Es sey kein Augenblick zu verlieren.

Sagte ich es nicht? sprach Auguste, von Schauern überlaufen: ein Unglück! und der Präsident, dessen Liebling die einzige Tochter und dessen Werk die Heirath war, tröstete sie, erblässhend, mit leidigen Worten.

[Die Fortsetzung folgt.]

Collectaneen.

Peter della Valle erzählt in seiner zu Ende des 16ten Jahrhunderts in Indien gemachten Reise, wie er auf dem Berge Gat (Garicota, Goratuda hagar) während sein Reisegeväck aufgeladen wurde, in einen Tempel eintretend, eine höchst wunderbare Unterrichtsweise mit angehört habe.

Er fand mehrere Knaben, die in einem gesangsähnlichen Tone einander die Aufgaben ihres abwesenden Lehrers vorsprachen. So sang der Eine: 1 + 1 ist 2, und indem er dieses aussprach, schrieb er mit dem Finger auf die zu diesem Ende mit reinem Sande überstreute Erde die Zahlen hin. Nachdem der erste Knabe so singend geschrieben, thaten es ihm die andern im Singen und Schreiben nach. Dann fing der erste wieder an: 2 + 2 ist 4, welches die andern singend und schreibend wiederholten. Wenn nun der Boden mit Buchstaben und Ziffern ganz überschrieben war, so löschten sie dieselben mit der Hand wieder aus und streueten, wenn es nöthig, Sand, der in kleinen Haufen vor ihnen lag, darüber, um so ihre Lektion fortzusetzen.

Als della Valle fragte, wer sie unterweise und ihnen wieder zu Recht hülfte, wenn sie ein Stück ihrer Lektion vergäßen oder darin fehlten, weil sie alle doch nur Schüler und ihr Lehrmeister nicht bei ihnen wäre, gaben sie zur Antwort, daß es nicht möglich wäre, daß sie Alle in Einem Theile ihrer Lektion fehlen könnten, oder denselben vergessen sollten, denn eben deswegen lernten sie gleichzeitig mit einander, damit, wenn Einer fehlte, die Andern es verbessern könnten.

Somit wäre der Beweis, daß die Lancaster'sche Methode aus Indien zu uns gekommen, auch aus diesem alten Schriftsteller geführt.

Kaiser Friedrich II. forderte, wahrscheinlich auf einem Reichstage zu Augsburg 1225, vom König Wenzel I. den Abtrag einiger Schlösser, die dieser verweigerte. Indem man darauf aus der Versammlung ging, erkühnte sich der Abt von Fulda, dem Könige auf die Achsel zu klopfen, mit der frechen Erklärung: er würde ihm, wenn er sein Nachbar wäre, Gehorsam gegen das Oberhaupt des Reiches lehren und ihn in ein Kloster sperren.

„Mönch! rief ihm darauf ein böhmischer Ritter aus des Königs Befolge zu: Du hast einen elenden Hofmeister gehabt, der Dich nicht gelehrt hat, wie Du

mit Königen sprechen sollst!“ Und eine derbe Maulschelle von des Ritters nerviger Hand setzte die Nuganwendung auf diese kurze Predigt. Der rüstige Ritter hieß Hoyer und bekam von seinem Könige Birlin mit seinem Gebiet zum Hofmeisterlehn.

Nie ist wohl eine Ohrfeige besser bezahlt, aber auch nie besser angebracht worden.

Der Pater Heinrich Roth von Dillingen, Religionlehrer zu Agra im Königreiche Mogor, behauptet, nicht weit von dem armentschen Dorfe Nachziwan die Arche Noah auf dem Gebirge Ararat, zwischen zwei Hügelst ruhend, gesehen zu haben. Es ist solche unglaublich groß, wie eine Wolke oder wie ein großer Hügel, von weitem anzuschauen und sehr schwer zu erreichen, da sie im Schnee wie vergraben ruht. Unser braver Landesmann hat selbst in jenen Schneeregionen noch seiner Phantasie erliegen müssen!

Sollten später Reisende die Arche dort nicht gesehen haben, so bitte ich, zu bemerken, daß diese Nachricht wohl 300 Jahre alt seyn kann.

Als sich der Cardinal und Staatsminister Dubois wegen eines gefährlichen Blasengeschwüres operiren lassen mußte, entstand am Tage der Operation ein heftiges Donnerwetter.

Bei den ersten Donnerschlägen sagte der Herzog von Orleans, damals Regent von Frankreich: „Ich hoffe, daß dieses Wetter meinem Schurken die Hülfte geben wird.“

Peter Cimarosa.

Erwiedering

auf die in Nr. 82 der Abendzeitung an mich ergangene Aufforderung.

Den braven Grenadieren der Königlich Sächsischen Garde diene auf die an mich ergangene Aufforderung in Nr. 82 der diesjährigen Abendzeitung zur Antwort: daß ich, als Zeuge von so traurigen und erschütternden Auftritten, bisher die reinen Ergüsse meines Herzens unterdrückt habe, nicht aus Furcht für mich, wohl aber aus Furcht vor Censurlücken.

Die Erinnerung an die in Coblenz verlebten Tage ist mir zu werth, als daß ich nicht dem geäußerten Wunsche baldigst entsprechen sollte.

Den 16. April 1826. Emil Reinger.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Paris.

[Fortsetzung.]

So viel ist immer gewiß, daß die Royalisten auch unter sich Revolutionen träumen und Revolutionen nähren. Mögen sie dabei einen bessern Takt haben, als wenn sie die wahren Revolutionairs verfolgen! Die Deputirten-Kammer wollte an dem liberalen Journal du commerce ein Beispiel statuiren und durch Schärfe erhalten, was sie durch gute Gesetze bewirken sollte, nämlich Ansehen. Der Redacteur wurde vor ihr Tribunal gerufen und mit 100 Franks Strafe belegt. Wahrlich ein kleiner à compte für ein neues Indemnitätsgesetz, das sie im Schilde führen soll! denn es trafe auf die 400 Mitglieder gerade 4 Fr. Dabei erinnern sich nun die Klügern des — nascitur ridiculus mus. Ich kann mich nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit einen für unsere Zeiten paradoxen Satz zu behaupten: daß nämlich drei unabhängige Gewalten im Staat, ein König und zwei Kammern, einem Ideal von Regierungform keinesweges entsprechen. Ich sehe sie immer als ein Consulat an, das wegen beständiger Reibungen sich in Einheit von Gewalt auflösen wird. Ich bin zwar keinesweges gesinnt, der absoluten Monarchie das Wort zu sprechen, aber gewiß ist es auch, daß zwei Kammern die Zielscheibe aller Intriguen der Minister sind, und der König bei diesem Kampfe eine Null wird, wovon uns England ein Beispiel gibt. Zudem sind die Kammern eine bunte Mischung der heterogensten Theile, und bald urtheilt der Arzt über einen Lehenvertrag, bald der Jurist über eine Viehseuchenordnung, oder der Handelsmann über kirchliche Angelegenheiten u. s. w. Man entschuldige das nicht mit Commissionen, denn am Ende beschließt die Mehrheit der Stimmen, und folglich oft drei Viertel der Kammer machen ein Gesetz über einen Gegenstand, den sie sehr oberflächlich kannten. Wer es weiß, wie viel Ausbildung es in jedem Fache erfordert, um ein richtiges Urtheil zu fällen, der muß eine Gesetzgebung bedauern, die alles so leicht der gesunden Vernunft anheimstellt. Der besonnene Charakter der Engländer mag diesen Fehler ihrer Gesetzgebung gemildert haben, aber gewiß lag hierin viel Stoff der Verwirrung bei neuern Republiken. Wäre es nicht schicklicher, die Kammer in verschiedene Fächer abzutheilen, wie es bereits bei den Ministerien gebräuchlich ist? Jede könnte unabhängig seyn, und ihre Beschlüsse als unwiederrufliche Gesetze angesehen werden. Doch dürften sie nicht in Commissionen ausarten, wie dieses bei allen absoluten Monarchieen der Fall ist.

Ich darf die Erscheinung eines neuen Journals: *Le catholique*, von einem Deutschen, dem Hrn. Baron von Eckstein, redigirt, nicht übergehen. Ich habe es noch nicht zu Gesicht bekommen, und möchte mich weder auf die spitzigen Worte eines libe-

ralen Blattes, noch auf das subline Lob der *Quotidienne* verlassen. Ich glaube, daß Hr. Eckstein ein origineller Kopf, und nach einigen Artikeln, die ich in andern Journalen von ihm las, ein trefflicher Schreiber ist. Indessen ist es sonderbar genug, daß er Voltaire wegen seines Eynism, und die *Quotidienne* Herrn Eckstein wegen seiner reinen Grundsätze lobt. So haßte Napoleon Voltaire und liebte den noch die Revolution. — Schon ist der erste Band von *Histoire général, physique et civile de l'Europe depuis les dernieres années du 5me Siècle jusqu' au milieu du 18me*. Par Mr. de Lacépède erschienen. Das Werk wird 18 Bände haben; jede Lieferung von zwei Bänden wird 14 Fr. kosten, und monatlich eine solche erscheinen. Das Werk mag künftig eine klassische Bedeutung erhalten. Auch ist da nicht nur die Rede von politischen Ereignissen, sondern Kunst und Wissenschaft, so wie wichtige Naturphänomene begleiten jede Epoche.

An dem Kranz der Kunst hat sich zu flechten bemühet die *Société des amis des arts*. Sie veranstaltet jährlich eine Exposition, die diesmal von weniger Bedeutung war. Wichtiger ist eine Prachtausgabe von Alphonse de Lamartine's Gedichten. Auch verdient die neue Verbesserung von Mr. Dreux eine Anzeige. Er hat nämlich eine Masse gefunden, die wie Marmor, an der Luft unzerstörbar ist und wovon Statuen, wie von Gyps, gegossen werden können. Da die Composition sehr wohlfeil seyn soll, so ist zu erwarten, daß die Gärten mit berühmten Männern gefüllt werden, und Manchen die steinerne Unsterblichkeit reizen möge. Indessen wir aber wohlfeile Statuen haben werden, werden wir immer theure Bücher haben. Ist es nicht ganz unglaublich, was in den *Mélanges asiatiques*, von Abel Remusat, erzählt wird, daß in China die Druckkosten des neuen Testaments nur 254 Franks kosten, welches hier 340,000 Franks kostet? Ich sah ebenfalls sehr feine chinesische Stroharbeiten und konnte den geringen Preis kaum glauben. Ist der Reichthum immer nur eine imaginaire Sache, so verdiente doch diese große Verschiedenheit eine reifliche Erwägung irgend eines Staatsdekonomens, und manchem Staatsmann lege ich die alte Erinnerung an's Herz, daß die Gelehrten wenigstens, wie jeder Tagelöhner, bei ihrem Eigenthume geschützt werden mögen. Es hat jemand den Calcul gemacht, daß die Ausgaben von Don Quixote vier Millionen reinen Betrag abwerfen, indessen bekanntlich der Verfasser und seine Familie im Elend starben. Aehnliche Beispiele finden sich in der Nähe. — Ich trage nach, daß die erste Lieferung der Zeichnungen Girodet's nach Virgil's Aeneas wirklich erschienen ist.

Als Blumenlese des Neuesten von Paris mag noch dienen, daß die *Société royale de Médecine* wirklich eine Commission permanente dem thierischen Magnetismus widmen will.

(Der Beschluß folgt.)

Repertoire des Königl. Sächsl. Hoftheaters zu Dresden.

- Am 24. April. Raoul, der Blaubart. Historische Oper in 3 Akten. Musik von Gretry.
- Am 25. " Das Bild. Trauerspiel in 5 Akten von Houwald.
- Am 26. " Zum erstenmale: La Pastorella feudataria (Die Hirtin edler Abkunft). Komische Oper in 2 Akten. Musik von Paecai.
- Am 27. " Die Drillinge. Lustspiel in 5 Akten von Bonin. Zwei sind fünf. Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz.
- Am 29. " La Pastorella feudataria (Die Hirtin edler Abkunft).